Gemeindechronik
von

Rafz

1917

G-Ch
Rafz
1917

R. Gretler, Pfr.

Gemeindechronik Rafz

1917.

Das Jahr 1917 begann hier trotz der schon bald 2½ jährigen Dauer des europäischen Krieges noch altgewohnter Rafzerfeldfriede. Im „Schlüssel" gab der Turnverein eine theatralisch-gymnastische Vorstellung und am Dorfbrötzeli etc. am Neujahrstag trieben sich bis Mitternacht viele Maskierte lärmend umher. Nun aber neue, daß im Gemeindesaal der Blaukreuzverein Eglisau-Rafzerfeld mit 36 heimlich meist weiblichen Mitgliedern, wovon 8 Kinder sind, ein Jahresfest abhielt von den Eltern, wo früher der „Stubenmeist" seine Gäste bediente. Es gab Kaffeli u. Brot von Butter und Rauchfleischgegen, nein sie die meisten Familien noch selber bereitet haben. Denen, die ihr Brot nicht selbst backen, wurde bald ein Preisaufschlag zu Teil, indem er von Fr 1.05 auf 1.15 stieg pro 2 Kg. Entgegen der kantonalen Verordnung fingen auch einzelne Bauern von für den Liter Milch 30 Rappen zu verlangen statt nur 27; aber niemand wagte zu klagen aus Furcht, dem ganz klar auszugehen.

Bis zum 10. Jan. gehen beim Pfarrer auf Ankündigung nach der Neujahrsgottesdienst hin für die schweizerischen Soldatenstuben von nur 11 Gebern Fr 50.- ein. Ein 78 jähriger Bauersmann, der seinen Gewerb dem Sohn übergeben hat, sehr einfach lebt und wenig Kirchliches Interesse hat, gibt für die Heidenmission Fr. 20.- u. sendet mit mündlichem Dank dem Pfarrer.

Merkwürdige Folgen erlangt eine in der Schulpflegsitzung vom 9. Jan. stattgehabte Aussprache über die Notwendigkeit besseren Einverständnisses unter der Lehrerschaft. Mit der Lehrerin ist einer der 3 Primarlehrer gänzlich entzweit; weil

hervorgebracht, daß sie israelitischer Herkunft ist und bald erscheint in den Lokalblättern ein anonymes Inserat mit der Frage: Dürfen wir Lehrer israelitischen Bekenntnisses christlichen Religionsunterricht erteilen? Die Gegenpartei antwortet indirekt mit Bibelstellen gespickten Gegeninserat, greift auch die Schulpflege an, die durch eine Zuschrift die Streitenden in die Schranken weist.

Am 14. Jan. Sitzung der Lesegesellschaft im Restaurant Lochhof; eine Broschüre über Blasphemie-Gesetzgebung wird verkauft; ein Redner macht einen Ausfall gegen die Abstinenzbestrebungen des Schweiz.

Es ist kalt geworden und hat Schnee gegeben.

Am 21. Jan. bewilligt die Budgetgemeinde 2½ ‰ Schul- u. Bekundarschul (0,5‰), 1‰ Kirchen- u. 2½ ‰ Armenfonds. Die politische Gemeinde schafft einen Voranschlag von ca. Fr. 13000, davon werden Fr. 10.000 als erste Rate des auf Fr. 25000 sich belaufenden Beitrags der Gemeinde an die auf 125000 Fr. veranschlagten Kosten der vorzunehmenden neuen Flureinteilung mit Güterzusammenlegung vorgesehen.

Am 25. Jan. müssen plötzlich die Auszüger, soweit sie nicht schon im Felde stehen, einrücken. Es sollen an der Westgrenze viel französische Truppen angesammelt sein, man befürchtet schwere Kämpfe und besetzt darum den Jura stark.

Es kommt dann an die Bekundarschule ein Schüler der 4. Klasse des Seminars Küsnacht.

Hier rücken ein Dutzend Guidenein, werden in den Schulen beim „Storen" und „Kreuz" untergebracht und beginnen den Verkehr nach dem Badischen zu überwachen. Die 2-3 Grenzwächter, verstärkt durch einen Feldgendarmen genügen nicht um den beginnenden Ausfuhrschmuggel zu verhindern. Mit Pfeffer, Cacao, Cafe, Reis, Gummi sollen sich schon schöne Gewinne erzielen lassen

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

und einige Familien, die enge Beziehungen mit badischen Nachbarn unterhalten, sperren in Verdacht und müssen sich Haus-Durchsuchung gefallen lassen. Die Badischen liefern hier kleinen Posten Kartoffeln zu 20-25 Rappen das Kilo, auch eine 5-6 Stück für 1 Fr. eigentlich darf 1 Person aufs Mal nur 5 Kg. Kartoffeln hinübernehmen, allein die deutschen Landsturmmänner, großentheils Reservelozareten, nehmen nicht scharf, stehen schlaumeyerhaft bei ihren Schilder- oder besser Schutzhüttchen an den Chaussee-, nicht an den Nebenwegen. Die Badischen aber müssen suchen Schweizergeld zu bekommen, weil sie jeden Freitag bestimmte Mengen Brot, Mais, Chocolade, Käse, Zigarren, Zündhölzer hier holen dürfen, beim geringen Markkurs (1 M. = 80 Cts, statt 1,25 Fr. vor dem Krieg) um eigenes Geld zu viel verlieren.

Unsere Guiden ziehen trotz großer Kälte jeden Abend zu Fuß eifrig auf Posten, in einer Frühstunde 1/2 12 Uhr können sie auch ein Flugzeug beschießen, freilich erfolglos, das vom Bodensee kommend bei Volgen durchstreifte. Einmal sollen die Guiden reichlich einen Korb mit Kaffee, Cacao etc. erbeutet haben, der Schmuggler jedoch entwischte.

Am 2 3./24 hielten die Guiden im Pflug bei Alzimattkirch, Harmonie-Konzert und Rundgesang einen Abschiedsabend. Morgen früh begegnen denn bei den Brunnen bei der Kirche, beim Gemeindehaus und bei der „Alti" (Brunnenverein) die Gefahrtrüpp der Stöcke vom Boden, ein Akt freundlicher Nachbarn von Alt- u. Jüngtwengen, die darüber „bissen" müßten.

Die Guiden ersetzen 16 Füsilieren von Bataillon 62, Altländer. Im Gemeindehaus wird schon eines der 2 Jahr der Arbeitsschule und den gewerblichen Religionsunterricht dauernden

Lehrzimmer eingerichtet; sie bereiten sich das Stroh selbst ein Strohlager und heizen den Kachelofen des schönen Kantonnements tüchtig mit Gemeindeholz. An langen Tisch aus dem Gemeindesaal wird gegessen, was ein Lazarettkoch in der Küche eines nahe wohnenden Hauptmanns bereitet. Unteroffiziere und Rodfahrer mieten sich in Privathäusern ein, der Lautenant, dem auch die Posten in Buchenloo, Hüttenengen, Rheinfelden u. Rüdlingen unterstehen, logiert im Kranz. Student im Civil, verschlingt er eine Menge Bücher aus der Bibliothek der Lesegesellschaft. Ist aber auch im Wirtshaus, daß man keinen Hund hinaus jagen möchte, u. wenn mit den Soldaten Mitleid haben muß. Schade darunter schon zwar Nachts nicht über die letzten Bauernhäuser, was noch Mostgeb, hinausgekommen sein. Voller Aufregung für sie war eine Sonntagnacht; denn alle Mann mußten um 11 Uhr nach Rüdlingen, weils dort Händel gegeben hatte mit den Dorfburschen von wegen der Mädchen; der dortige Unteroffizier verwundete mit einem Schuß gleich 3 Civilisten von den Bauern. Gemütlicher war es in Rheinfelden am Abend des Mitlaus von der Fluchfeier, 20.III. Nach dem von Bundesrat angeordneten Sternengläuten 7½8-8½ fand im Gemeindesaal eine bescheidene Feier statt der Schweizer Jung mit einer Mädchenschar drei Vaterlandslieder u. schilderte dazwischen das Leben des Bruder Klaus und wahnte dann die auch anwesenden Dienstfreien Soldaten mit sich heim, wobei Brot und Kaiserlonge geglendert, verzehrt und gesungen wurde.

Am 14. März rückten unsere Landstürmer ein um 4 Wochen die Munitionsfabrik in Altorf zu bewachen.

Sonntag 11. März war hier zum letzten Mal eine Mütter-

versammlung, geleitet von einem Vorstandsmitglied des Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit.

Am 5. März stieg der Brotpreis auf Fr. 1,15 für 2 Kg. Leute mit geringem Einkommen können aber noch billiger bekommen auf Kosten des Bäckers, der Gemeinde, Kanton und Bund.

Am 16. März erhöhen sich die Eisenbahntarife um 10-20%.

Am 25. März, Sonntags, müssen der Kirchgemeindekommission die Ausweise über den Familienstand eingereicht werden, zu Handen der Behörde gleichmäßiger Verteilung der Lebensmittel, die Bezugsorten verabfolgt werden und zwar zunächst solche für Reis u. Zucker.

Am 22. März werden die 62er ersetzt durch Thurgauer, meist Nichtkriegstüchtige, die aber schon nach 8 Tagen von die Rekrutenschule weitergehen. So kommen am 28. Glarner, Bataillon 85/III. Sie werden am 3. April, dem Vorabend der Rüfelschicht, im Thurgauer, wo ein Kozorel Quartier hat, mit Wurst u. Brot bewirtet.

Am 31. März rüsteten bei starkem Schneetreiben noch Brünnen mit ihren Pferden ein um den Landwirten beim Pflügen Vorspann zu leisten, sie sind aber durchschlagen Alles zunächst zur Untätigkeit verurteilt. Die 62er kommen aus dem Tessin heim. Am 31. III. u. 4. V. werden die Schulgemüse abgenommen; weil das kein Fleisch gespart werden soll, darf bei den Gemüsen nur einmal Fleisch aufwarten, dienstags und freitags aber überhaupt nur nach Gehorsamstlicher Bewilligung, der diese Tage fleischlos sein sollen.

Palmsonntag, den 1. April werden in hiesiger Kirche 7 Söhne und 17 Töchter confirmiert, ferner 7 Söhne aus hiesigen Familien im Münster in Schaffhausen, weil sie die Woche durch in der Giesserei Mühlental als Handlanger, bes. in der Kernmacherei arbeiten, sie fahren Morgens 5 Uhr hin u. kommen 7 Uhr

Abends zurück.

Welchen Gebrauch sie von ihrem saure verdienten Lohn zu machen wissen und sich nicht schämen, zeigten sie über die Fastzeit. Karfreitag Nachmittag zieht die Burschen nicht, wie es bisher üblich war, wie der zur Kirche, sondern in ein abgelegenes Haus und die Schiffhäuser lassen ein Küßchen hier dorthintreten. Gleichwohl schwänzen sie Ostersonntag Nachmittag die Predigt und fliegen aus ins Bad Osterfingen um das neueste zu trinken. Ostermontag aber reisen sie schon Vormittags ab nach Zürich, besuchen den Utliberg und Kino, ohne das Geld zu sparen, kommen 10 Uhr Nachts zurück und begeben sich noch in ein Haus, wo die Mädchen, die am Nachmittag noch Schiffhäuser gegangen waren, zum Teil sie wegwarten, um die gefärbten, mit Grüßenabschnitzen fix loszuwerden, was ein alter Brauch ist, der nun immer gehalten werde, obwohl das Fi 20 Cts kostet. Diese Vorgänge zeigten, daß Fabrikarbeiter und Landwirte noch mehr als genug Geld haben und die Jungen fast mehr als die Alten.

Über die Fastzeit herrschte trockenes, aber noch rauhes Wetter. Am 12. April fiel Schnee und es wehte ein schneidender Wind, sodaß man am liebsten in der warmen Stube blieb. Auch am 23. Morgens hatte es wie der Schnee auf den Dächern, dann aber stellte sich der Frühling recht ein und man begann sich mit den Feldarbeiten zu tummeln, weils höchste Zeit war. Die Fremdarbeiter konnten nicht mehr lange helfen, denn am 28. April mußten sie plötzlich fort; sie mußten tüchtig bezahlt und unterhalten werden, waren also keine billige Hilfe. Nun mußten vielfach erst die Kartoffeln angepflanzt werden. Im Aufnehmen der Anbaufläche und der Vorräte zeitigte nach einem Überschuß von über 100 q, die an Gemeinden usw. abgegeben werden konnten.

Mit dem 10. April hat der Verkehr über die Landesgrenze große Einschränkungen erlitten. Diese darf nämlich nur noch auf den beiden Hauptstraßen nach Lottstetten und Beltmoosweil überschritten werden und nur hinüberreiten, muß einen Reisepaß, die Bewohner der Grenzgegend einen Personalausweis von der Gemeindebehörde haben. Diesen Ausweis müssen besonders auch diejenigen unserer Leute haben, die jenseits der Grenze Land besitzen. Wie dürfen noch auf den Rebenwegen hinaus, müssen sich aber untersuchen lassen, denn es soll vorgekommen sein, daß unter Wirtschaften und in Fruchthäuschen geschmuggelt worden sollte. An den Fessinerstellen übt Grenzpolizei die Controlle; es sind deren 4-6 Mann hier; es sind junge Leute, deren Beruf jetzt stockt; sie treten aus dem Grenzbesatzungsdienst ins neuerrichtete Corps über, machen einen vierwöchigen Instruktionskurs über den Polizeidienst durch, beziehen 6 Fr Tagelohn, mieten sich Privatzimmer, haben statt des Kopfes ein schwarzes Erkennungsschild, das Kurzgewehr u. am linken Arm eine grüne Binde mit weißem aufgenähten P. Meist sind es Lehrer, die aus dem Ausland, Frankreich, zurückkamen. Geh dieser Abteilung ist ein Corporal der Kantonspolizei. Diese neue Art Grenzbewachung ist bald mehreren im Fahndungsblatt ausgeschriebenen Fehlern, die etwas außer Landes wollten, zum Verhängnis geworden. Am 13. April wird ein Russe eingeliefert, der in Bühl als Landesarbeiter tätig war und eine Regenmaschine benützte um der deutschen Grenzgefahr sich zu entziehen. Einmal desertierte auch ein deutscher Landsturmmann herüber. Ein solcher hat

sich hervor im Hügel zu Lottstetten, wo sie ihr Cantonement haben, erschossen. Ein junger Soldat, der von der Front zur Sicherung von diesem ruhigen Grenzabschnitt versetzt war, starb vor Erkrankung an Entzündung. Auch bei den hiesigen Soldaten kommen zwei Fälle von Brustfellentzündung vor, die Überführung ins Spital zu Schaffhausen nötig machen. Dort in der Rheinstadt ist nämlich das Kommando und Hauptquartier des Grenzdetachement Nord-Ostschweiz mit Generalmajor Oberstleutnant Müller an der Spitze. Von dort her rücken jeweils auf die Abteilungen hier, nun indem sie von Andelfingen aus zu Fuß über Flaach-Rüdlingen vorrücken.

Am 27. April trat eine zweite Ablösung Glarner, Bat. 85/III ein, sympathische Leute, die mit ihrem Jodeln viel Freude bereiten. Ihr Officier, Oberleutnant F. Jenny aus Fusunder ist sehr dienstfreudig. Er zeichnet sich auch dadurch aus, daß er jeden Sonntag zur Predigt kommt und sich zum Bleiben Kreuzfeld. Er kam, wie sich später herausstellte, dem nächtlichen Treiben der Schmuggler auf die Spur, geriet aber sofort Conflikt mit den hiesigen Kantonspolizisten und dem Gemeindepräsidenten als Polizeichef, da er beabsichtigt war 1 Uhr Nachts auf der Straße betroffene Personen anzuhalten und verdächtigenfalls zu arretieren. Die Oberkommandierenden in Schaffhausen unterstützen ihn nicht. In großem Militärrate kommen sie hin u. da zur Intervention.

Am 5. Mai kehren die am 25. Jan. eingerückten Auszüger heim. Nur ein hiesiger Feldweibel von Bat. 41 muß für 7 Monate ins Spital. Beim Demobilisieren in Zürich zerschmettert ihm ein bei schnellem Fahren abspringendes Stryknerd den linken Fuß, der darnach steif wird.

Der auch vom Ablösungsdienst heimgekehrte Sohn

des Gemeindepräsidenten machten Pfarrer Verweuche, doch mit den Gerichten, verklagt ihn beim Kirchenrat, weil er glaubt, darum nicht vom Dienst dispensiert werden zu sein, weil sein der Confession kommendent sich nicht mit dem das Urlaubsgesuch unterstützenden Gutachten des Gemeindepräsidenten begnügte, sondern noch vom Pfarrerrat Auskunft verlangte. Der junge Herr, der als einziger Sohn den schönen väterlichen Bauernhof übernehmen sollte, hat mehr Neigung zur Mechanik, sucht sich darin zu üben als Volontär in der Lokomotivfabrik Winterthur, meldet sich zur Fliegertruppe und schreibt sich endlich im Mai in Dübendorf zum Flugzeugmechaniker ein, kommt nie daheim u. setzt in der Jüngmannschaft weiter gegen den Pfarrer, der ihn nicht durch gratis erteilten Privatunterricht zur verfrühten Confirmation verholfen hat. Verfrüht meldete er sich auch zum Militärdienst, weil er hoffte bald Offizier zu sein. Als es nicht glückte, nervös nun auch noch eine Auskunft des Pfarrers schuld sein soll, während er selbst ist, verlor er den Dienstreiter und kam vom Schützen- ins Ersatzbataillon. Andererseits aber Hebans Bursche, von denen man kaum vermutete, daß zum Unteroffizier gebracht. Unser Katechumene, der zuletzt als Feldweibel eingemützt war, ist als Adjutant-Unteroffizier des Bataillons 63 Heimgekehrt zu Frau und Festgebornem. Ein lediger Primarlehrer muß als Korporal eine Rekrutenschule bestehen, bekommt also einen Urlaub, nachdem er kaum erst das Schulhaus angefangen. Dieser begann erst am 7. Mai, weil man die Kinder noch notwendig hatte beim Kartoffelsetzen u. Rabenhacken, da man sehr im Rückstand war der langandauernden Kälte wegen. Gewiß selbst hat noch am 11. Mai Kartoffeln gesetzt, nachdem er eine Rosenfläche seines Ziergartens umgebrochen. Man sucht jedes Fleckchen anzubauen.

das neue Schuljahr begann mit folgenden Schülerzahlen:
Kl I: 37, II: 23 III: 33, IV: 29, V. 31 VI. 24, VII 29, VIII. 17
60 Herr Baur, 62 Hr. Alvendi 55: Hr. Lessendt 56: Frl. Lendau.
Gleich unseres gibt viel Abgangen, weil die Kinderblattern umgehen, welcher, weil viele und zwar besonders die begüterteren Bauern den bundesrätlichen Erlass über Förderung der Lebensmittelerzeugung durch die Schule dahin deuten, sie sollten ihre Kinder möglichst viel zur Landarbeit nehmen. Auch der Religionsunterricht wird mit sehr fadenscheinigen Entschuldigungen versäumt. Vielmehr als die kleinen helfen aber das Alter die Nahrungsmittelerzeugung gefördert. Hatte man im April fast Ungewissheit, ob noch genug Futter gebe, so war es dann viel weniger da als man erwartete. Am 8. Mai wird schon Grünfutter geholt und damit ist die Futternot behoben, die auch hier gross war. Es hatte viel Stroh müssen gefüttert werden. Heu wurde aus dem weiten Schaffhausischen Zuzug bezogen, wie auch Milch, die hier sehr schwer zu bekommen ist, weil zu viel Kleinvieh gemästet und Jungvieh erzogen wird, was bei den hohen Fleischpreisen 2 Fr. 1.60 mehr rentiert als der Milchverkauf zu 30 Rp. per L.

Der Mai ist ein richtiger Blütenmonat. Alle Arten Bäume blühen reichlich und gleichzeitig, was freilich die Insekten nicht gern sehen, da die Zeit zu kurz ist, besonders auch weil ihre Völker nicht im April durch Neubau sich verstärken konnten. Die Honigernte fiel dann natürlich nur mässig aus. Auf einigen Bienen hatte es sogar Honigtau, was man der Nässe des Vorjahres zuschreibt. Als dann der Blütenteppich bunter geworden, war auch schon der Honigertrag. Das erste Gedörte konnte schon am 24. Mai einsetzen, das Obst war wunderbar rosig und üppig geworden und gab bei prächtigen Blüten köstliches Heu. Der Preis ist auch entsprechend; war der des alten auf Fr. 14-15 gestiegen, so der des neuen schon Fr. 10 per 100 kg.

Am 21. u. 22 Mai haben wir schon starke Gewitter.

Die Industriegesellschaft Rauchenfels, Schweizer. Abzugs- und Abfallfabrik, kaufte südlich des Bahnhofs viel Land um vorläufig einen Lagerplatz für Holz etc und später einen Baugelatz für eine Werkstätte zu haben. Sie bezahlt 75 Rp. per Quadratmeter, wünscht aber daß ihr die Gemeinde noch eine Länge der angrenzenden Rautenstraße gratis abtrete, was aber von der Gemeindeversammlung zunächst verneint wird. Man möchte keine Industrieort werden, sondern eine Bauerngemeinde bleiben. Allein muß man doch zu wünschen wegen der bald 50 Köpfe zählenden Arbeiterbeuge, die jeden Morgen früh 5 Uhr nach Schaffhausen oder Rauchenfels fährt und trotzdem dort meist sich zu ungenügend nährt. Etliche ziehen zwar wieder die Arbeit in frischer Luft vor und verteuschten die schwere Werkstatt mit der Lehmgrube der Ziegelei, aus der die vereinigten Zürcher Ziegeleien, die das hiesige Geschäft aufgegeben haben, nun Lehm auf den Bahnhof für die Ziegeleien zurückführen. Geschah dies im Winter noch mit den Pferdewagen, so seit 1. Mai mit einer Feldbahn, die dem Bahndamm entlang zu der Verladerampe beim Bahnhof führt.

Auch unsere Bauern sollen rationeller zu arbeiten lernen. Schon Herbst 1915 liefen sich von Kantonalen Kulturingenieur beraten eine Zusammenlegung der vielen kleinen Grundstücke jedes Landwirts wäre von großem Vorteil, besonders der Zeitersparnis wegen. Sie beschlossen, es zu wagen in Anerkennung namhafter Beiträge von Bund, Kanton u. Gemeinde an die beträchtlichen Kosten. Zuerst wurde denn der alte Besitzstand genau vermessen, bewertet und eingezeichnet. Nun ist auch schon der Plan aufgestellt, wo jedem sein Besitz im Ackerfeld zusammengezogen und

zugleich ein regelmäßiges Netz von Feldwegen geschaffen werden könnte. Die Pläne liegen im Mai 14 Tage im Gemeindeamt auf, damit jeder sehen kann, ob es ihm passt oder nicht.
Am 11. Juni rückten zur Grenzbereinigung St. Gallerstädter, Bat. 75, ein; die lustigen Gesellen traten den in 3 Tagen zu erledigenden Heimweg an, trübselig, denn es regnet, regnet, ein Bindfaden, der schneidet in die Treiben bis ins Kreuz! Sonst so bieten die Reben im Unterschied zu den Obstbäumen wenig Aussicht auf einen reichen Herbst, denn der Traubenschuß ist nur mittelmäßig.
Juni 28. die ersten Kirschen, 1 Kilogramm zu 50 Cts und nun kann man sich davon 4 Wochen reichlich erleben. An den Julisonntagen kommen Scharen von Städtern und holen sich Körbe voll. Es müssen aber, da um Mitte Juli einige Regentage den süßen Früchten wog zusetzen, doch noch viele gerüstet werden und eingeschlagen zum Brennen. Auch Heidelbeeren gibts viel und noch mehr Himbeeren, besonders auch in Gärten und den auf früheren Rebland angelegten Pflanzungen; jene gelten 55, diese 90 Cts das Kilo. Man macht von den Früchten ein Gemisch, das Geld oder der Zucker reicht, denn der kostet jetzt Fr. 1,25 p. Kilo jedoch gibt zur Konservation von 2 Tonnen 2 Kg Einmachzucker mit den Kopf. Auch das Brot hat wieder aufgeschlagen; es kostet seit Mitte Juli Fr. 1,37 der Einzelfünfer, der Zweifünfer 73 Cts. Für den l. Milch, die man noch meist beim Bauer holen muß, sind jetzt Rp 32,5 zu bezahlen, für Rindfleisch per Pfund 2,10, Kalb 2,30. Es sucht man dann noch Fleischersatz und findet ihn in Pilzen. Einige Kindergelassene haben diese Gabe unsern hiesigen Wäldern entdeckt, sich schmecken lassen und auf Märkte geschickt. Nun kommen jeden Sonntag aus den Städten Pilzjäger u. tragen Abends Rucksäcke und Körbe voll heim. Um der einheimischen Bevölkerung

dieses Nahrungsmittel auch noch zu bringen veranstaltet die hiesige Lehrergesellschaft im „Pflug" eine Bildnisstellung, Donnerstag Abend 22. Juli; die guten und schlechten werden von einem Kenner erklärt, ebenso ihre Zubereitung und schließlich ein Probessen gehalten. An jenem Donnerstag waren die hiesigen Schwyzerinnen, Männer- und Gemischter Chor nach Lassenwoorf zum Bezirksfängertag gefahren, jener zur Bahn, dieser auf Fußmärschen, die Mädchen in Turnschuhen. Donnerstag, den 15. Juli wohnen der Turnverein an einem Abtturnen teil in Rorbas. Es muß Geld genug vorhanden sein! Allein, als für den Frauenverein Zürich das Schweizerische Kreuzes eine Sammlung veranstaltet wurde, indem durch Aufflüge Gemeinderatskanzlei u. Pfarrhaus als Sammelstellen bezeichnet waren, gingen von uns 6 Gaben Fr. 42 ein.

Am 29. Juli wurde in der Kirche zur Gründung einer Anstalt für weibliche Strafentlassene gesammelt; es flossen Fr. 36,50.

Am 1. August sollte beim Schulhaus eine Bundesfeier stattfinden, allein starker Regen hinderte davon, sodaß die Turner nur von Haus zu Haus die Bundesfeierkarten verkauften. Es gab nun Regenwetter, das den frühen Kartoffeln schadete. Schon vor Jakobi konnten solche ausgegraben werden u. waren erstaunlich groß. Auch die Feuda wurde zum Teil noch im schönen Juli eingebracht, mit dem Rest aber gab viel Mühe und Verlust, besonders wenn man, wie hier noch einige, an den Donnerstagen, seine Ruhe haben wollte. Die Äpfel waren prächtig, nur standen sie etwas dünn und hatten zuweilen Haben zu Stoß unter sich.

Am 6. Aug. rückt die Hälfte der 5. Division ein. Sofort kommen Sicher Ftw zur Ablösung für die 84 w, Appenzell A. Rh., die den St. Gallern gefolgt sind. Unsere Trabanten kochen sich nicht selbst. Ihr Stroh-

meister, ein Inspektor aus dem Thurgau Thalweil sorgt auch für geistige Speise, durch Vorträge über das Rebgewächs in Geschichte und Gegenwart, das im Bau befindliche Kornhaus Rheinfelden. Am 1. Aug. beim Grundfeld d. f. Unter- u. insbes. den Festmahen und Aufführen.

Im Lauf des Auguste werd die Lebensmittelbeschaffung von Butter u. Fett mittels Karten durchgeführt, deren Angaben durch polizeiliche Stichproben geprüft werden sollten, doch hörte man wenig davon. Der Monat September bringt die Butterkarten, auf die hin in der als Zentrale dienenden Verkaufsstelle der landwirtschaftlichen Genossenschaft 200 Gramm Butter per Kopf bezogen werden können. Vorwiegend bringt der September wieder schönes Wetter, wie wir seit Jahren nicht mehr erfreuen. Recht früh geht man an die Kartoffelernte, denn die feinen Sorten wollen faulen und die Käufer dringen. Für 100 Kilo müssen zunächst 15-16 Fr. bezahlt werden. Sehr rar ist auch der Obsthandel, dann Äpfel u. Birnen, wie auch Zwetschgen u. Nüsse gibts in reicher Fülle. Aus Frühobst wissen sich die Händler fast, auch Gemüse kaufen ihnen drei Waggons auf, Bohnen zu 30. Cts p. Kilo. Knapp fehlt ist der Kohl, denn vornehmlich in den Gärten sorgt ihn der Kohlweißling allen Gegenmaßregeln zum Trotz wegzu schenden. In der Nacht vom 11. auf 12 Sept. geht zwischen 2 u. 4 Uhr ein starkes Gewitter nieder. In Glattfelden (Fylicrus) Rüßwinden bis Teufen zerfetzt Hagel die Trauben, sodaß sie sofort gelesen werden müssen, selbgleich der Sturmwind entwurzelt bei Regensgen viel Obstbäume und knickt am Lauberg ob dem Lehnhof Fylicrus ein ganzes Stück Buchenwald. Der Blitz schlägt in die hiesige Vogtei, zerstört die elektr. Licht- u. Kraftanlage, zündet aber zum Glück nicht. An Lattorg werden in der Kirche Vor- u. Nachmittags zusammen Fr. 122,42 gesammelt für Schweizerhilfe zum Roten Kreuz in Zürich, wie der L. Kirchenrat aufgefordert hatte.

die Weinlese findet hier am 24. u. 25. Sept. statt. die tiefen Lagen haben durch 4maliges Laubzeitzung und das feuchte Sommer gute Erträge, die höhern dagegen fast nichts. der Wein, 1½ kl, Rotw. wird mit 180-86 bezahlt, Weisser mit 120-125 Fr. die Preise sind um die Hälfte höher als je bisher; aber leider hatten meine der geplagten Rebbauern fast keinen Nutzen davon, einige dagegen ganz beträchtlichen. die Trauben sind so süss wie Korn ja. Gegraspt war so wenig wie gelesen. Zücker zum „Anstellen" konnte reichlich bestellt werden, wurde aber nur in beschränktem Maß geliefert u. zu erhöhtem Preis. drum wird sehr viel gemostet und absolut reichlich gedörrt, aber jeder hier bei sich. sehr gut gewarten sind die weissen Kostbäuli, aber sie sind äusserst begehrt, sodass der Preis rasch von 1 Fr. steig auf 1.20, 1.40 – 2 Fr. dann aber auf 1.80 festgelegt wird. die Conditoren sollen Schwierigkeiten gehabt haben, weil am 1. Okt. die Brot- u. Mehlkarte eingeführt wurde. Sie sieht zunächst 250 Gramm Brot mit dem Kopf täglich u. 500 Gramm Mehl pro Monat. etwas später kommt für die selbstbackenden Familien die Mehlkarte. Von den Kartoffeln wird zur Person der Ertrag von 9 Kan zugewiesen, der Überschuß soll abgeliefert werden. x Der schlechte Frucht hatte, fällt schlecht, die meisten aber gut. diese Maßregel war schon im Sommer durch eine Anbrüstatistik vorbereitet worden; letztere ergab folgendes Bild Getreide enthielten 250 Ha. von 221 Pflanzen, Hackfrüchte 75 davon 67 ha Kartoffeln, das übrige Gemüse, 22 ha Raben, zweischen denen aber auch einiges Gemüse wächst. Auf nächstes Jahr sollen noch 20 ha. mehr mit Getreide bestellt werden. So müssen also Wiesen umgebrochen werden. Aber woher dann xx Milch u. Fleisch nehmen? die Feldbestellung wird hier sehr verzögert, weil die Zuteilung der neuen Grundstücke so langsam erfolgt, denn erst am 29. Oktober erledigte das Schiedsgericht die letzten Rekurse. diese Gütezusammenlegung erzeugt viel Aufregung, Mißtrauen, Verstimmung und nimmt das Denken der Betroffenen fast ganz in Anspruch, dazu lastet auf den

x Am 16. Okt. stürzte noch rüstiger Drescherbeit mit dem elektr. Motor beim Strohaufsetzen ein 41 j. Bauer durch Kreuzlochs ab, erhob sich anscheinend unverletzt, verlor aber in der Nacht einer Gehirnblutung, Abermittlungsstelle.
hinterließ drei Kinder 3 Kleinen von 12-15 Jahren.
xx Seit 1. Dez. kommt der Milchmann von Buchberg nicht mehr, aber die 100 l. fremden Milcher durch einen

Landwirten eine Überfluß von Arbeit geworden, weil alles
wohl geraten ist. Noch zum Martinifeste einzelne
Kartoffeln auszugraben u. können sie verkaufen zu
Fr. 18, 20, je 22! Selbe Rüben gelten auch 20 Fr., Runkeln
8 Fr. Rüben 3-4 Fr. das viele Geld macht auch dankerbrit.
denn es ist auch sehr wieder fort, wenn Kleider, namentlich Schuhe, oder aber Vieh zu kaufen. Auf einer Gant kam eine Milchkuh auf Fr. 1400! Besonders wenden die ältern Leute fast überanstrengt, denn am 16. Okt. sind die Auszüger wieder eingezogen. Ein Teil zwei wird beurlaubt um Brennholz zuzurüsten, denn das tausendfache Brennstoffmaut, das dawelbeinschaben tort, legt der Gemeinde auf 3000 Ster Brennholz bereitzumachen. Kohlen gibt es nur gegen amtliche Bezugsbewilligung u. es scheint ein kalter Winter werden zu sollen. Am 3. Okt. wurde noch Gras dritten Schnittes gedörrt u. eingebracht. Sonntag, den 7. Okt. stürmte und schneite es dann einläuten ein Viertelstündchen lang. Der November ist schon recht kalt und das muß immer noch umgeschaut werden. dazu hat die landwirtschaftl. Genossenschaft eine große Brennschen angeschafft. Ob voll der Arbeit und dem Verkaufen u. Bezahlen hat man nicht recht Muße gehabt das Reformationsgedächtnis zu begehen. Endlich am 7. Okt, als der frühere Pfarrer der Gemeinde, dekan A. Bürk in Hirsau, 1 Stunde in der Kirche einen Vortrag hielt über „Luthers u. Zwinglis Familienleben" und mit Violine, Cello u. Klavier musiziert wurde, war die Kirche gefüllt. In der Woche drauf, als die Kirchenglocke durch eine Bittuhr von Haus zu Haus für die Reformationsgedächtnisfond mit verschließbarem Täschchen sammeln ließ, ergab sich der schon Betrag von Fr. 5.12, nur in etwa 6 Fällen wurde ein Beitrag verweigert. Vorträge des Ortspfarrers am 14. u. 31. Okt, das nach dem Sonntagläuten, über Zwinglis Tod u. dann über Luthers Thesenanschlag fanden kein allgemeines Interesse mehr trotz Musikbeigaben, auch hielt schon die Kälte von der ungeheizten Kirche ab. Am Reformationssonntag sang ein ad hoc gebildeter Gemischter Chor vor der Predigt das Zwinglilied: „Herr nun helf den Deinen Feld!" Gestanzt wurden noch für die Kirchenbauten in Wurlaro u. Altheim Fr. 72,43. das ist auch in die Häuser die Aufgabe des f. Kirchenrates und den Kindern der Schulen die Festschrift: „Männer u. Helden der schwäbisch. Reformation" verteilt werden.

Die Jungmannschaft nimmt der Turnverein u. seit Kurzem die unter der Direktion eines alten Trompetertorgo-rols entstandene, vorzüglich strebende Musikgesellschaft, die ca. 30 Blasinstrumente, Trommel u. Pauke aufweist in Anspruch. Letztere tritt zum ersten Mal an die Öffentlichkeit, als am 30. Sept. jener ein Stadttürmer mit 2 Nachbarsmännern, Bil u. Hüttenmann, absolvierte. Die reifen Männer haben die Politik zu machen. Wie es geschieht, zeigen die Abstimmungsresultate:

1916 XII. 10: Volksinitiative über den Kantonsratsbeschluß: Ja 66, Nein 205, leer 23, zus. 294 von 361 Stimmberechtigt.

1917. III. 18: Ersatzwahl in die Bezirksschulpflege: 210 abgegeb. kumuliert! Zettel von 386 Berechtigten, leer 110, gültig 97.

IV. 22. Fünf Glieder der Bezirkskirchenpflege wählen ja 56–60 Stimmen, von 1075 Rubriken blieben 754 leer, 215 Zettel abgeg.

2 Glieder der Kirchensynode: 233 Zettel eingeg., 93 u. 85 gültige Stimmen.

der Kirchenrat mit 193 von 261 einzel Zetteln von 374 gen.

V. 13. eidgen. Volksabstimmung betr. Stempelabgaben, von 399 gehen 359 Zettel ein, 157 Ja, 54 Nein, 48 leer.

VII. 8. Regierungsratswahl: Stimmberechtigte 401, eingeg. 214.
Rüegli 185, Lutz 180, Ottiker 174, Wettstein 162, Ernst 161,
Keller 160, Mousson 152; Kaufmann 26, Reichen 24!

Kantonsratswahl nach Verhältnis mit unterschiedenen Parteilisten.
Stimmberechtigte 401, abgegeb. 337, ungültig 5.
Bauernlisten 239, demokrat.-freisinnige Parteilisten 27
Sozialdemokrat. Partei 49, christl.-social 3, freie Zettel 14
Aus der Gemeinde candidierten Herr Prof. Alb. Rankom bei der Bauernpartei, bekam 400 Stimmen und ist gewählt.
Für die demokratisch-freis. Partei geht sich Herr Bernstein Handelsgärtner her u. bekam 49 Stimmen. – Lotz bekam 353 St.

VIII. 26. Kantonale Abstimmung a) über Bauernschulgesetz 96 Ja 180 Nein
b. Gesetz b. Jagd u. Vogelschutz 155 Ja, 133 Nein, 45 leer. 54 leer.
c. " " Nebenbahnbeitragsg. 139 " , 115 " , 79 " .
d " " Lordauschluß i. d. Stadt 65 , 177 " , 90 " .
e " " Auswanderungsgesetz 104 , 138 " , 91 " .

X. 28. Nationalratswahl: von 379 Z. 249 eingeg., 50 leer.
Lotz 159, Hörni 151, Ringger 152; freisinnige Liste: Graulich 33, Schmuble 38.
Standerat eingeg. 238: Altorfer 111, Wettstein 104, Lang, Jos 33.

XI. 25. Verfassungsänderg betr. Staatsgesetz: Ja 55, Nein 216, leer 27.
Neue Staatsgesetzesvorlage " 66, " 206 " 26
von 385 Berechtigt. 298 eingelegt.

Am 21. Jan. neue Budgetgemeinde, die 2 ‰ Primarschul-, 0,5 Sekundarschul-, 1 ‰ Kirchen- u. 2,5 ‰ Armensteuer bewilligte.

Am 1. Juli wurden die Gutachungen genehmigt.

Am 23. Sept. wird ein Antrag der Schulpflege der Lehrerschaft wegen 3. Drittel des Grundgehalts, den die Gemeinde trägt, auf Steuerungszulage ähnlich wie der Staat von seinen 2 Dritteln auszurichten. Auf den Einwurf eines Kreisstolzes, sie hätten es nicht nötig, wird nicht genehmigt, wohl aber der Arbeitslehrerin eine Zulage wie den andern Lehrern zugesichert und dem Gemeindeschreiber die Besoldung von Fr. 900 auf 1500 erhöht, weil er mit dem Wirtschaftsrat viel Mehrarbeit bekommen hat.

Am 25. Nov. aber billigt die Gemeindeversammlung doch der Lehrerschaft die Teuerungszulage zu.

Auf 1. Oktober war der hier stationierte Kantonspolizist in die Kaserne Zürich versetzt worden, weil er im Rausch öfter Ruhestörungen begangen u. die Frau bedroht hatte. Am 14. Okt. besuchte er die Familie, worauf aber um Mitternacht von den Soldaten, 6 Jet seit 11. Sept., samt seinem Kollegen von Fylikon verhaftet, als sie mit schwer Geldsumme aus dem Badischen zurückkamen. Wegen Schmuggelverdacht werden beide abgedruckt. Auch Leute aus der Gegend, besonders junge Burschen werden mehrfach wegen Schmuggelverdacht vorgenommen. Die Versuchung ist groß, denn es sollen Tausende von Fr. leicht zu verdienen sein u. eine genügende Grenzbewachung ist fast nicht durchzuführen. Die Zollwächter thun zwar eifrig ihre Pflicht, besonders auch mit Controlle der Lebensmittelzufuhr. Mit Mitte Oktober muß jedermann zum Passieren der Grenze außer mit der Bahn einen vom Oberkommando in Schaffhausen zu beziehenden Ausweis mit Photographie haben. Im November sind 64 Wd., im Dezember 62 Wd., dann am 28. XII. eine Weihnachtsbude mit kleinen Gaben, Thee u. Küchenbereitet wird. – Mit 2. Dez. liegt Schnee, die Kälte sinkt bis 15° unter Null. Dennoch heizt man die Kirche zur Schlußfeier, die Vereine singen, die Musik bläst aus Leibeskräften, der Pfarrer leitet an Hand des Neuen Testaments zur Selbstprüfung und Dankbarkeit an u. teilt mit, daß geboren wurden 12 Kn., 14 Md. = 26 getraut 14 Ehepaare, bestattet 13 männl., 8 weibl. Personen. So gab wenig Krankheit, keinen Brand, alles neuerdings, es ist ein wunderwürdiger Fortgang gewesen, den sollt man schreiben, prophetisch beim Beginn ein alter Mann, wie dem nun geschehen. – R. Gretler, Pf.